



Institut für Christkath. Theologie, Länggassstr. 51, CH-3012 Bern

^b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Theologische Fakultät

**Institut für Christkatholische
Theologie**

Bern, 10. März 2025

Jan Visser (1931-2025)

Altkatholischer Ehrendoktor der Berner Theologischen Fakultät verstorben

Wenige Tage vor Vollendung seines 94. Lebensjahres starb am 9. März 2025 in seinem Wohnort Zeist (Niederlande) der altkatholische Theologe Jan Visser, dem im Jahr 2004 die Würde eines Ehrendoktors der Theologischen Fakultät durch die Universität Bern verliehen worden war. Als Dozent für Praktische Theologie an der Reichsuniversität Utrecht (Niederlande) hat er viele Generationen von Studierenden unterschiedlicher Konfession begleitet und geprägt, als Professor für Alte Katholische Kirchenstrukturen und als Dozent für Dogmatik am Alt-katholischen Seminar viele altkatholische Studierende.

Jan Visser wurde am 20. März 1931 in IJmuiden (Niederlande) als jüngstes von vier Kindern des Ehepaars Klaas Visser und Antje Heere geboren. Die Familie wurde wegen des Krieges evakuiert und musste nach Akerslot umziehen. Nach der Primarschule wechselte Jan Visser zum Johan van Oldenbarnevelt-Gymnasium nach Amersfoort; als Gymnasiast wohnte er im Alt-katholischen Seminar „aan de Muurhuizen“, das 1725 gegründet worden war. Nach der Matur im Jahr 1951 studierte er am genannten Seminar Philosophie und Theologie und schloss das Studium mit dem „Kandidaats“-Examen ab. Am 10. Juni 1956 empfing er die Priesterweihe durch den Bischof von Haarlem, Jacobus van der Oord, in der St. Engelmunduskirche in IJmuiden. Da damals gerade keine Vikars- oder Pfarrstelle frei war, wurde Jan Visser zunächst als Präfekt für die Gymnasiasten angestellt, die im Seminar in Amersfoort lebten, und assistierte in den Gemeinden in IJmuiden und in Utrecht als Priester.

Im Wintersemester 1957/58 und im Sommersemester 1958 war er an der Christkatholisch-Theologischen Fakultät der Universität als Doktorand immatrikuliert. Dort studierte er gemeinsam mit dem späteren Pfarrer Franz Murbach, dem späteren Bischof Hans Gerny und dem späteren Pfarrer und Professor Peter Amiet sowie mit orthodoxen Doktoranden. Nach seiner Rückkehr in die Niederlande arbeitete er ab Sommer 1958 als Pfarrer der St. Willibrordgemeinde in Arnheim und ab 1964 in der gleichen Funktion in Amersfoort. Seit 1960 war er mit Annie Prins verheiratet. Das Ehepaar bekam zwei Söhne (Klaas Jan und Pieter Jelle).

Prof. Dr. Angela Berlis
Direktorin
Institut für Christkatholische
Theologie
Länggassstrasse 51
CH-3012 Bern

Natel +41 (0) 76 758 33 46
angela.berlis@unibe.ch

Am 15. Oktober 1965 promovierte Jan Visser an der Christkatholisch-Theologischen Fakultät der Universität über den Apostolischen Vikar Philippus Rovenius (1573-1651) und seine Werke „magna cum laude“ bei Professor (und Bischof) Dr. Urs Küry. Die Dissertation befasst sich mit der katholischen nordniederländischen Spiritualität nach der Reformation. In den Folgejahren – von 1966 bis 1968 – bildete er sich pastoraltheologisch weiter (etwa durch den *Pastoraal Theologische Leergang* der Theologischen Fakultät an der damaligen Rijksuniversiteit Utrecht) und war zeitweise Dozent an der Reformierten Akademie *De Nijenburg* in Baarn. 1968 wurde Visser zum Dozent für Dogmatik am Altkatholischen Seminar in Amersfoort ernannt. Ein Jahr später übernahm er ausserdem an der *Katholieke Universiteit* Nijmegen (heute *Radboud Universiteit*) eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Praktischer Theologie. 1974 wechselte er als Hauptdozent für Pastoraltheologie und -psychologie und als Koordinator des postakademischen *Pastoraal Psychologische Leergang* an die Reichsuniversität Utrecht. Jan Visser initiierte ein Studienprogramm für Pastoralpsychologie, er war zudem Redaktor der *Nederlands Theologisch Tijdschrift* und Mitglied in der Redaktionskommission der Zeitschrift *Empirical Theology*. In Utrecht blieb er bis zu seiner Emeritierung als Dozent (1994).

Visser war bereits als junger Dozent in Amersfoort an der Entwicklung beteiligt, die zur Verlegung der altkatholischen Ausbildungsstätte von Amersfoort nach Utrecht führen sollte. In Utrecht wurde die bisherige Seminausbildung Teil des sog. „duplex ordo“, bei der Studierende ihr Studium an einer Theologischen Fakultät absolvieren und es durch eine kirchliche Ausbildung ergänzen. Visser hatte wesentlichen Anteil daran, dass die Integration der vormals selbständigen Priesterausbildung in diese neue Struktur gelang. Nach der Übersiedlung des Altkatholischen Seminars nach Utrecht (1969) wurde an der Universität Utrecht 1974/75 eine ausserordentliche (*bijzonder*) Stiftungsprofessur „für Alte Katholische Kirchenstruktur“ geschaffen, die Jan Visser von Januar 1976 bis April 1996 bekleidete. Seine Antrittsrede am 11. Oktober 1976 behandelte Fragen der Kirchenstruktur, seine Abschiedsvorlesung am 1. Mai 1996 widmet sich ebenfalls ekklesiologischen Themen. Für beide Vorlesungen wählte Jan Visser Titel, die das Wort „Licht“ enthielten und an Zitate aus der Bibel referierten; in beiden Vorlesungen wies er auf die Aufgabe der Theologie hin, theologische Aussagen gründlich zu durchleuchten auf ihre Bedeutung für den Glauben in der heutigen Zeit. Von 1984 bis 1996 leitete Visser ausserdem als Rektor das Alt-Katholische Seminar in Utrecht.

Am 4. Dezember 2004 verlieh die Universität Bern auf Antrag der Theologischen Fakultät Jan Visser einen Ehrendoktor. In seiner Gastvorlesung am Abend vor dem Dies Academicus ergriff Jan Visser die Gelegenheit, sich mit der Frage, was altkatholische Theologie ausmache, auseinanderzusetzen; in seiner Antwort, altkatholische Theologie sei „eher eine Methode der Glaubensvermittlung als ein Lehrgebäude“ (IKZ 105 [2005] 93) scheinen die Grundfragen seiner theologischen Arbeit auf und werden seine multidisziplinäre Methode und hermeneutische Sensibilität sichtbar, die ihm den Ehrendoktor eintrug (die Laudatio ist ebd., 73 Anm.* abgedruckt). Seit Errichtung der Christkatholisch-Theologischen Fakultät im Jahr 1874 war 19 altkatholischen Theologen die Ehre eines Dr. h.c. zuteil geworden. Visser wurde der 20. altkatholische Theologe; zugleich war er der erste (und bisher einzige) altkatholische Ehrendoktor der im Jahr 2001 fusionierten Christkatholischen und Evangelischen Theologischen Fakultät“.

Als altkatholischer Theologe schlug Jan Visser in vielerlei Weise neue Wege ein: Während seiner Studienzeit knüpfte er – ähnlich wie sein damaliger Studienkollege und lebenslanger Freund Antonius Jan Glazemaker – ökumenische Kontakte, insbesondere zu römisch-katholischen

Studierenden. Jan Visser arbeitete nur wenige Jahre als vollamtlicher altkatholischer Pfarrer und schlug danach den akademischen Weg ein; kirchlich engagierte er sich als Priester mit Zivilberuf und von 1973 bis 2001 als Domherr im Metropolitankapitel von Utrecht. Dass ein altkatholischer Theologe akademische Pfade einschlug, war nichts Ungewöhnliches; neu war, dass Visser seine akademische Tätigkeit nicht nur im Rahmen der altkatholischen Amtsausbildung ausübte, sondern von Anfang an in einem breiteren ökumenischen Kontext: Als Altkatholik arbeitete er in Nijmegen in einem römisch-katholischen und in Utrecht in einem durch die Anwesenheit verschiedener kirchlicher Ausbildungsstätten (reformiert, lutherisch, frei evangelisch, baptistisch, altkatholisch, römisch-katholisch) stark ökumenisch geprägten akademischen Umfeld.

Das römisch-katholische/alt-katholische Verhältnis in den Niederlanden war zweieinhalb Jahrhunderte lang durch das Schisma Rom – Utrecht (1723/24) geprägt worden. Die ökumenische Öffnung der römisch-katholischen Kirche infolge des Zweiten Vatikanischen Konzils in den 1960er Jahren bereitete den Weg zur Annäherung zwischen den beiden katholischen Kirchen in den Niederlanden und auf internationaler Ebene. Jan Visser war dabei, wo diese Annäherung Ausdruck in akademischer kollegialer Zusammenarbeit und in theologischen Texten fand, zuletzt in der Internationalen Römisch-Katholisch/Altkatholischen Dialogkommission (2004-2016), der er von 2004 bis 2009 angehörte. Jan Visser war nicht nur an ökumenischen Weichenstellungen beteiligt, sondern half auch mit, neue Wege zu bahnen innerhalb der Altkatholischen Kirche. In der Diskussion über die Frauenordination war er – ebenso wie in anderen Fragen – theologischer Berater des niederländischen Episkopats, insbesondere (als Domherr ex officio) des Erzbischofs von Utrecht, Antonius Jan Glazemaker; immer wieder beriet er aber auch die Internationale Altkatholische Bischofskonferenz bei ihren Versammlungen (etwa im Jahr 1997 über die Frauenordination) und war auch an einer der beiden internationalen orthodox – altkatholischen Konsultationen (1996/97) zum Thema beteiligt.

Als im Jahr 1982 infolge des Wechsels von Bischof Antonius Jan Glazemaker von Deventer nach Utrecht der Sitz des Bischofs von Deventer vakant wurde, galt Jan Visser als episkopabel. Doch er entschied sich gegen den Weg ins Bischofsamt (der Bischofssitz von Deventer wurde seither nicht mehr besetzt, was nach der Gründung der Utrechter Union auch nicht mehr nötig war). Mit derartigen weitsichtigen Entscheidungen, seinem vorausschauenden Mitdenken im Hintergrund sowie durch seine theologische Arbeit trug Visser wesentlich zur Modernisierung der Altkatholischen Kirche der Niederlande seit den 1960er Jahren bei. Mit Jan Visser ist nun einer der letzten altkatholischen Theologen gestorben, der die alte Humanisten- und Seminarbildung in Amersfoort noch selbst erlebt hatte, und mit deren Umzug nach Utrecht auch den Wandel der theologischen Ausbildung aktiv mitgestaltet hat.

Viele Jahrzehnte lang war Jan Visser eine gewichtige Stimme in niederländischen und in internationalen altkatholischen theologischen Diskussionen und bestimmte den Diskurs mit. Aus einer der altkatholischen Hochburgen an der niederländischen Nordseeküste stammend, war Jan Visser ausgestattet mit einer guten Brise Humor und einem extravertierten, auf Menschen zugehenden Wesen. Seine praktische Theologie war auf Menschen und ihre (Lebens-)Geschichten orientiert – wie dies u. a. auch sein zusammen mit seinem ehemaligen Doktoranden und späteren Kollegen, dem reformierten Theologen Ruard Ganzevoort verfasste Handbuch für die Seelsorge, „Zorg voor het verhaal“ (2007) belegt. Er war immer auch Seelsorger, etwa als während des zweiwöchigen Homiletikseminars mit Prof. em. Dr. Kurt Stalder (Bern) in Utrecht im Juni 1983 eine anwesende Studentin aus Bonn mit Lungenkrebs ins Krankenhaus eingeliefert werden musste. Jan

Visser (und Sr. Greet Roosjen, in deren Haus die Studentin zu Gast war) standen der Todkranken rührend bei. Sie starb nur wenige Wochen später. Auch viele Studierende hat Jan Visser auf ihrem Weg ins (alkatholische, reformierte, lutherische etc.) Amt begleitet.

Mit seiner theologischen Arbeit, die u. a. in verschiedenen Beiträgen in der in Bern erscheinenden *Internationalen Kirchlichen Zeitschrift* (IKZ) ihren Niederschlag fand, und seinem weiten Horizont als Mensch und als Theologe hat Jan Visser wesentlich dazu beigetragen, dass die Altkatholische Kirche der Niederlande ihre Versteckkirchenmentalität, wie sie nach der Reformation fürs kirchliche Überleben notwendig gewesen war, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vollends hinter sich liess und sich modernen Fragen öffnete – bei gleichzeitigem Festhalten an dem, was Altkatholischsein und alkatholisches Theologisieren ausmacht. Durch seine Ausbildung in Amersfoort und Bern war sein Denken imprägniert von der altkirchlichen Orientierung alkatholischer Theologie. Zugleich war er offen für neue theologische Ansätze und Fragestellungen – wie sie christkatholische Theologen wie Kurt Stalder in Bern oder Theologen anderer Konfession entwickelten, unter ihnen Schillebeeckx, Pannenberg, Pottmeyer oder Philosophen wie Gadamer und Ricoeur –, und hat diese aktiv mit alkatholischen theologischen Ansätzen ins Gespräch gebracht. Obwohl von seiner Herkunft und seinem (Doktorats-)Studium her sehr gut vertraut mit historischen Entwicklungen und theologiegeschichtlichen Zusammenhängen, lag Vissers Interesse immer mehr bei dogmatischen Fragen und Herangehensweisen, insbesondere bei der Ekklesiologie und Amtstheologie. Dies verband er mit einem hermeneutischen Verständnis, das nicht nur nach der Rezeption von Glaubenstradition, sondern auch nach der Vermittlung und der Weitergabe des Glaubens als geistlich-spirituelle Lebensgrundlage an die kommenden Generationen fragte.

Seine Leidenschaft für die Theologie und seine lebensfrohe Art des Theologisierens hat Jan Visser seinen Studenten und Studentinnen mit auf den Weg gegeben. Seine Begeisterung schwappte über. Er kam manchmal in den Hörsaal und stellte voller Begeisterung das Buch eines Autors oder einer Autorin vor, das er gerade las. Er war noch nicht fertig mit seiner Lektüre. Manche irritierte es, dass sie noch nicht gar Gekochtes vorgesetzt bekamen. Andere wiederum genossen es: Denn Jan Visser bezog die Studierenden in seine eigenen Lese- und Denkprozesse ein, weckte ihren theologischen Willen zum Wissen und leitete sie so an zu selbstständigem theologischen Denken. Jan Visser blieb bis ins hohe Alte ein wissbegieriger und für Neues aufgeschlossener Theologe und Gesprächspartner, der auch im kirchlichen Leben sichtbar blieb.

Möge Jan Visser leben in der ewigen Freude Gottes! Seiner Witwe Anna, die ihren Mann während ihres gemeinsamen Lebens liebevoll und kritisch begleitet hat, seinen Kindern und Kindeskindern, bezeugen wir im Namen unserer Theologischen Fakultät und des Instituts für Christkatholische Theologie unser tief empfundenes Beileid. Wir wünschen ihnen: Möge ihnen in ihrer Trauer die freudige Erinnerung an diesen Menschen, der Viele und Vieles in Bewegung brachte, wie ein helles Licht ihr Herz erleuchten.

Prof. Dr. Angela Berlis

Institut für Christkatholische Theologie

Prof. Dr. Andreas Wagner

Dekan Theologische Fakultät